

# Ein Himmel voller Wunder

Ökumenischer Pilgerweg führt entlang der alten Via Regia durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen  
Von Ulrich Wickel



Frohes Wandern trotz Regentropfen: Mit dem Kreuz voraus machten sich mehrere hundert Menschen auf den Weg von Königsbrück nach Tauscha. Foto: Steffen Giersch

Pilgern wird wieder modern. Seit dem vergangenen Wochenende können Freunde des geistlichen Wanderns dem alten Jakobuspilgerweg durch Mitteldeutschland folgen.

»Ich fühle mich fiebrig. Ich empfinde aber auch eine große Erleichterung.« Esther Heiße, Diplom-Religionspädagogin, wirkt in der Tat erschöpft, aber glücklich. Die Anstrengungen sind an ihr nicht spurlos vorbeigegangen. Die schwierige und aufreibende kulturelle Arbeit eines ganzen Jahres war dennoch von Erfolg gekrönt. Mehrere hundert Menschen, darunter Familien mit kleinen und größeren Kindern, Fahrradfahrer und Reiterleute, hatten ihr Ziel Tauscha, ein Dorf mit 1650 Einwohnern im Landkreis Riesa-Großenhain in Sachsen, erreicht. Sie alle waren Zeugen der Eröffnung des Ökumenischen Pilgerweges am vergangenen Sonntag.

Von Königsbrück im Landkreis Kamenz waren sie durch die Laußnitzer Heide bis nach Tauscha auf historischem Grund, der teilweise längst vergessen und durch die Forstverwaltung erst wieder durch Rodung gangbar gemacht worden war, gewandert. Der Weg war neu gekennzeichnet mit der gelben Muschel auf blauem Grund, die dem Pilger quer durch Europa den Weg nach Santiago de Compostela weist, um dort das Grab des heiligen Jakobus des Älteren aufzusuchen.

Sie folgten damit einem winzigen Stück des einstigen Handelsweges, der Via Regia, die als königliche Straße von Kiew durch Schlesien, die Oberlausitz über Leipzig und Erfurt bis nach Frankfurt/Main, dann weiter durch Frankreich bis nach Nordspanien führt.

## Auf den Spuren der gelben Muschel

Soweit ist es aber allerdings noch nicht. Noch endet die jetzige Route in Erfurt. Bis Ende des Jahres soll dann die thüringisch-hessische Grenze erreicht sein, um sich von dort dem Rhön-Jakobsweg nach Fulda anzuschließen. Der Route von Osteuropa bis zum Atlantik folgten seit dem Mittelalter viele Pilger. Diese Tradition soll jetzt wieder aufleben.

»Für unser Dorf Tauscha ist dieser Tag ein historischer Tag«, sagte Bürgermeister Dietmar Blatzky. Er freue sich, dass so viele Menschen gekommen seien. Tauscha zeigte sich überaus gastfreundlich. Es lud alle Wanderer und Pilger auf Gemeindegeldern zu Kaffee und Kuchen ein. Der war offenbar dem Männergesangsverein Tauscha, der die Gäste mit einem Heimatlied begrüßte, ein wenig trocken. Als das Grußwort des Sächsischen Landesbischofs Volker Kreß verlesen wurde, ließen sich die Sänger erst einmal ein Bier servieren.

Zahlreiche Dankes- und Grußworte schlossen sich an, die die beachtenswerte kulturelle Leistung der Religionspädagogin Esther Heiße zu würdigen wussten. »Sie ist die Mutter des Gedankens. Es ist ihr gelungen, die Menschen in drei Bundesländern für diese Idee zu begeistern«, sagte der sächsische

Staatsminister und Chef der Staatskanzlei, Stanislaw Tillich, in Vertretung von Ministerpräsident Georg Milbradt, der die Schirmherrschaft übernommen hatte. In Anwesenheit weiterer Vertreter des Freistaates und kommunaler Repräsentanten, darunter die Oberbürgermeister von Görlitz und Bautzen, sah er in der wieder neu ins Leben gerufenen alten Pilgertradition von Ost nach West einen »Weg der Freiheit des Gedankens und des Glaubens«.

Diesen Gedanken griffen auch die Professoren der Ev. Fachhochschule Moritzburg, Hildegard Wickel und Dr. Christian Kahrs, auf, an der Esther Heiße ihr Studium absolvierte. Beide Dozenten hatten sie sich als Mentoren für ihr »Projekt Pilgerweg« gewählt. »Wir möchten Ihnen danken, dass Sie mit Ihrer Kraft und Energie, Ihrem gelebten Glauben, Ihrem Vertrauen auf Gott uns bereichert haben und uns teilhaben lassen an der Realisation dieser großartigen Idee eines Ökumenischen Pilgerweges«, so ihre Laudatio.

Pilger, die sich auf den Weg machen, werden in einfachen Unterkünften einkehren. Kirchgemeinden, Klöster und Privatpersonen haben sich bereit erklärt, ein »Dach über dem Kopf« gegen eine Spende zur Verfügung zu stellen. So auch in Königsbrück. Hier hatten sich Menschen von der Idee des Pilgerweges besonders begeistern lassen. Dazu gehört auch der Heimatverein Königsbrück.

Das ehemalige »Armenhaus« im Stadtteil Stenz, 1826 erbaut und für mittellose Menschen als Unterkunft geschaffen, wurde von dem Verein total renoviert und für einkehrende Pilger auf dem Weg nach Westen hergerichtet. In einer fröhlichen Zeremonie wurde das kleine Häuschen am Rande der »Via Regia« seiner zukünftigen Bestimmung übergeben. Das Armenhaus in Stenz ist nur ein Beispiel für ein weit verbreitetes Netz vieler Übernachtungsmöglichkeiten quer durch die drei Bundesländer Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Die Eröffnung des Pilgerweges hatte am Sonntagmorgen mit einem ökumenischen Festgottesdienst in der evangelischen Kirche in Königsbrück ihren eigentlichen Anfang genommen. Daran nahmen Gäste aus weiteren Bundesländern sowie aus dem benachbarten europäischen Ausland und sogar Übersee teil. Zugleich fanden Eröffnungsgottesdienste in Merseburg und Erfurt statt.

Das Projekt »Ökumenischer Pilgerweg« geht für Esther Heiße zu Ende. Sie übernimmt den Dienst in der Jugendarbeit des Kirchenbezirkes Riesa-Großenhain. »Würden Sie die Arbeit »Projekt Ökumenischer Pilgerweg« noch einmal auf sich nehmen?« Esther Heiße zögert ein wenig. »Nicht mehr innerhalb eines Jahres«, antwortet sie nachdenklich. Für sie waren hundert kleine und große Dinge zu erledigen, viele Gespräche zu führen, Überzeugungsarbeit zu leisten und dabei auch mancherlei Widerstände zu überwinden. »Aber«, so sagt sie, »es ist ein Himmel voller Wunder.«